Motorische Entwicklung

Der thematische Schwerpunkt „motorische Entwicklung“ greift eine aktuelle Diskussion auf, die in verschiedenen Disziplinen geführt wird: Immer häufiger wird sowohl in der Fachwelt als auch unter Laien diskutiert, dass bei Kindern aktuell ein Rückgang der motorischen Leistungsfähigkeit zu beklagen sei. Insbesondere eine körperlich passive Freizeitgestaltung (Computerspielen, Fernsehen usw.) trage dazu bei, dass sich Kinder und Jugendliche weniger bewegen und infolgedessen immer häufiger an motorischen Störungen leiden, die die Gesamtentwicklung der Kinder negativ beeinflussen. 2007 leitete der *Stern* einen Artikel zum Thema „Gesunde Kinder, gesunde Zukunft“ mit folgender reißerischer Schlagzeile ein: *„Bewegungsmangel macht Kinder nicht nur träge und dick, sondern auch dumm.“*

► Bewegung ist eine zentrale Grundlage der kindlichen Entwicklung

Bekannt ist, dass Bewegung eine zentrale Grundlage der kindlichen Entwicklung bildet, da sie Kindern die Möglichkeit eröffnet, ihre Umwelt zu explorieren und alltagsrelevante Handlungen zu erlernen. Zusätzlich gilt die Entwicklung motorischer Kompetenzen als elementare Voraussetzung für die Ausbildung und Umsetzung von Wahrnehmungsleistungen sowie für die Sozialentwicklung [2]. Schätzungen zufolge weisen etwa 5–15% aller Kinder eine umschriebene Entwicklungsstörung der motorischen Funktionen auf (F 82.0) [2]. Aktuelle Studien belegen, dass Kinder mit motorischen Störungen häufig internalisierende und ex-

ternalisierende Verhaltensstörungen sowie ein auffälliges Sozialverhalten entwickeln [3]. Damit die optimale Entwicklung eines Kindes gewährleistet wird, sind eine frühzeitige Aufdeckung und Förderung motorischer Defizite von großer Bedeutung. Um eine verlässliche Diagnose des motorischen Entwicklungsstandes vornehmen zu können, bedarf es einer repräsentativen Beschreibung des derzeitigen „Istzustandes“; denn eine Diagnose gilt nur dann als valide, wenn sie auf aktuellen Referenzdaten basiert. Die Anwendung eines Testverfahrens, dessen Normen veraltet sind, birgt die Gefahr, eine falsch-positive Diagnose zu stellen und Kinder, die nach heutigem Standpunkt als normal entwickelt gelten, als auffällig zu klassifizieren [4].

Im vorliegenden Heft werden diese verschiedenen Gesichtspunkte thematisiert und aktuelle Daten vorgelegt. Zunächst werden Befunde zur motorischen Leistungsfähigkeit deutscher Kinder und Jugendlicher berichtet (Wagner, Worth, Schlenker und Bös). Auf der Datenbasis von 4529 Kindern, die im Rahmen des Motorikmoduls MoMo der KiGGS-Studie (Kinder- und Jugendgesundheitssurvey) bundesweit erhoben wurden, kann folgender Trend festgestellt werden: Im Bereich der Grobmotorik sind in der frühen und mittleren Kindheit erhebliche Leistungszuwächse nachweisbar, die sich im Übergang ins Jugendalter durch abnehmende Wachstumsraten auszeichnen. Die Jungen aller Altersgruppen schneiden in den konditionellen Testaufgaben (Fahrradausdauer- und Standweitsprung) durchgängig besser ab als Mädchen. Aufgrund biologischer Entwicklungs- und Reifungsprozesse steigen das

Ausdauer- und Schnellkraftniveau beider Geschlechter vom Kindesalter bis zu Beginn der Pubertät an. Während Jungen ihre Ausdauer- und Schnellkraftfähigkeiten im Verlauf der Jugendzeit weiter steigern können, stagnieren die Leistungskurven der Mädchen mit fortschreitendem Alter. Aus praktischer Sicht unterstreichen die aktuellen Befunde die Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Maßnahmen zur Entwicklungsförderung, die das Bewegungsverhalten und die Bewegungsinteressen der Geschlechter entsprechend berücksichtigen.

Neben der Beschreibung des aktuellen Leistungsstandes fokussiert dieses Themenheft insbesondere die Vorstellung geeigneter Testinstrumentarien, die den Ansprüchen der Aktualität und Praktikabilität genügen. Oberger et al. zeigen Möglichkeiten auf, wie ausgewählte Testaufgaben aus dem Motorikmodul MoMo im Praxisalltag genutzt werden können, um den motorischen Leistungsstand eines Kindes einzuordnen. Kastner, Petermann und Petermann verweisen mit der Movement-ABC-2 (ABC: „Assessment Battery for Children“) zudem auf ein weiteres international etabliertes Testverfahren und überprüfen dessen klinische Aussagekraft an einer Stichprobe adipöser Jugendlicher.

► Motorische Störungen bedürfen einer frühzeitigen Intervention

Der Zusammenhang von motorischen Störungen und Lernstörungen ist international häufig untersucht [1]; inwieweit motorisch-koordinative Defizite das Lernverhalten der Kinder beeinflus-

sen, findet bislang keine Beachtung. Dabei bilden eine angemessene Arbeitshaltung und Lernmotivation die Grundlage schulischen Erfolgs. *Kastner* und *Petermann* belegen, dass Kinder, die an motorischen Entwicklungsstörungen leiden, im Vergleich mit einer unauffälligen Kontrollgruppe ein ungünstigeres Lernverhalten aufweisen, das von mangelnder Selbstständigkeit geprägt ist.

Auch *Hasmann* et al. greifen Befunde auf, die dafür sprechen, dass motorische Störungen zu ernsthaften schulischen, emotionalen und sozialen Probleme führen können; diese Autorengruppe stellt mit dem Stepping-Stones-Triple P-Elterntraining eine Maßnahme vor, mit der Störungen der emotionalen und sozialen Entwicklung motorisch beeinträchtigter Kinder vermindert werden können. Die Datenlage spricht dafür, dass durch den Stepping-Stones-Ansatz die Verhaltensprobleme motorisch beeinträchtigter Kinder reduziert werden; zusätzlich wird das Stresserleben der Eltern vermindert.

Die Zusammenstellung des vorliegenden Themenschwerpunkts zeigt aktuelle Trends zur Diagnostik und Therapie motorischer Störungen auf und unterstreicht die Bedeutsamkeit einer frühzeitigen Intervention, um möglichen Verhaltensauffälligkeiten früh entgegenzuwirken.

Prof. Dr. F. Petermann

Prof. Dr. D. Reinhardt

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. F. Petermann
Zentrum für Klinische Psychologie
und Rehabilitation, Universität Bremen
Grazer Straße 6, 28359 Bremen
fpeterm@uni-bremen.de

Literatur

1. Alloway T (2007) Working memory, reading, and mathematical skills in children with developmental coordination disorder. *J Exp Child Psychol* 96:20–36
2. Kastner J, Petermann F (2009) Entwicklungsbedingte Koordinationsstörungen. *Psychol Rundsch* 60:73–81
3. Kastner J, Petermann F (2010) Entwicklungsbedingte Koordinationsstörungen: Zur Bedeutung kognitiver Beeinträchtigungen im Zusammenhang motorisch-koordinativer Defizite und psychischer Verhaltensauffälligkeiten. *Z Sportpsychol* 17:36–49
4. Petermann F, Macha T (2005) Entwicklungsdiagnostik. *Kindh Entwickl* 14:131–139

Hier steht eine Anzeige.

Springer